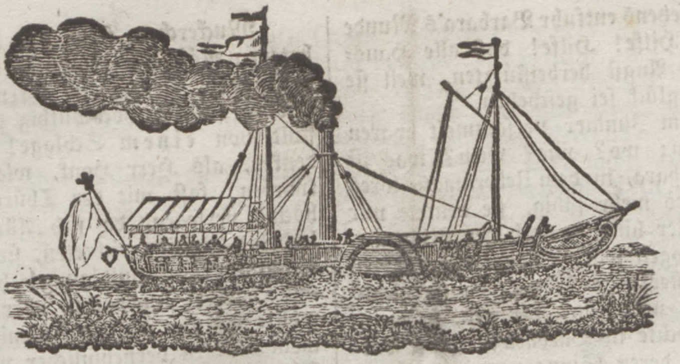
№ 147.

Sonnabend, am 7. December 1839.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Anselmus Muckerchen.

(Fortsetzung.)

Nun begann Muckerchen um den Barbier herumzutanzen, packte ihn bei den Armen und schleppte ihn mit sich im tollsten Walzer durch das Zimmer, daß Herr Flink, der doch sonst, wenn er sprach, seinem Athem was zumuthen konnte, diesen fast verlor und endlich erschöpft zu Muckerchens Füßen sank, der fortjauchzte, lachte, in die Hände klatschte und endlich ausrief: Herr Flink, ich will Sie für diese Nachricht königlich belohnen. Hier nehmen Sie ein Exemplar von meinem köstlichsten Werke: Peitschen-Pritschen- und Geißelhiebe zur Zerknirschung und Zermalmung des christlichen Herzens; in Leder gebunden! —

Herr Flink fürchtete, bald wieder zum Tanze engagirt zu werden, griff daher rasch nach dem ihm dargereichten Buche und eilte hastig zur Thüre hinaus. Erst als er die Treppe hinunter war, schöpfte er wieder frei Athem: Was ist dem alten trockenen Kerl nur in den Sinn gefahren! — rief er jetzt aus — daß er, wie von der Tarantel gestochen, umherrasete. Es muß ihm doch viel einbringen, daß Mamsell Barbara das große Loos gewonnen hat. Und was habe ich für die Nachricht? Nichts als gedruckte Prügel! O wenn ich doch bewirken könnte, daß der Filz sein Buch mit dem Rücken läse, er sollte mir einen blauen und gelben Abdruck davon liefern! Das Beste daran ist noch der lederne Einband, den kann ich zu Streichriemen benutzen. —

Muckerchen war indeß ruhiger geworden, hatte seinen Schreibpult geöffnet und ein Lotterieloos aus einer Schublade hervorgeholt, das er mit trunkenen Blicken lange betrachtete. Nummer 30303! — rief er endlich aus — o, ich Glücklicher! Doch ich Unglücklicher! warum muß ich nur die Hälfte des Looses haben, und Barbara die andere Hälfte! Doch was man nicht gewinnt, muß man erringen; ich habe ohnedies bemerkt, daß Barbara seit einiger Zeit mich mit besonders freundlichen Augen ansieht; es ist keine Zeit zu verlieren; der geizige Lotterie-Einnehmer Honk spekulirt am Ende auch auf den fetten Bissen und hat sich schon in der Nacht wollen anmelden lassen. Der soll Dir nicht werden! Ich schreibe sogleich an Barbara und biete ihr meine Hand und mein Herz.

Der Brief war bald geschrieben, und Barbara war eben damit beschäftigt, ihren Romeo, den Papagei, zu füttern, als sie den Brief erhielt. Die jungfräuliche Spröde war über den Inhalt so überrascht, daß ihr ganz brühend heiß wurde, das Zimmer war zudem überheizt und sie suchte sich Luft zu verschaffen, indem sie ein Fenster öffnete. Aber, ach, es brachte ihr nicht Kühlung, sondern die Gluthen des Schmerzes. Sie hatte vergessen, Romeo's Käfig vorher zu schließen, dem Vogel war der rauhe Luftstrom ein Bote der Freiheit, die ihn zu sich rief, und ehe es verhindert werden konnte, flog er aus dem Käfig und zum Fenster hinaus.

Ein Schrei des Entsetzens entfuhr Barbara's Munde und dann der Ausruf: Hilfe! Hilfe! daß alle Hausgenossen in der größten Angst herbeistürzten, weil sie glaubten, ein großes Unglück sei geschehen.

Als sie nun Alle im Zimmer versammelt waren und durch einander riefen: wo? wie? wem? was ist geschehen? Da war Barbara, in dem Uebermaaße ihres Schmerzes, keines Wortes mehr fähig, sie deutete nur mit der Hand zum Fenster hinaus, nach der Richtung, wohin ihr Papagei geflogen war. Neugierig streckten Alle die Köpfe zum Fenster hinaus, aber da sie nichts Unheilverkündendes hören noch sehen konnten, so meinten sie, das Unglück möchte in Barbara's Kopfe vorgegangen sein, daß sich deren Sinne verwirrt hätten, und mit scheuen Blicken sahen sie auf diese, ja Cassandra zog sich sogar weit von ihr weg, weil sie fürchtete, die Verrücktheit könnte bald in Wahnsinn ausarten und die Rasende dann um sich schlagen. Doch endlich bekam Barbara die Sprache wieder, und schluchzend und wehklagend rief sie aus: Ihr harten Herzen, so ahnet Ihr denn nicht, daß mich das größte Unglück betroffen hat, das mir nur zustoßen konnte: Mein Romeo ist mir entflogen!

Wenn's weiter nichts ist! — sagte Veronica.

Und darüber erschreckst Du uns so sehr? — Adelaide.

Aber, mein Püppchen, mein Engelchen, mein Marzipanchen — der Vater — alterire Dich nur nicht so sehr; ich habe mich auch trösten müssen, da mir die 15,000 Thaler so zum Fenster hinausflogen mit dem saubern Vogel unserer Veronica. Du sollst einen andern Papagei haben, einen nagelneuen, wollte sagen, einen eben erst angekommenen, von den shetländischen Inseln, oder wo sonst das Geschlecht der Papageie zu Hause ist, aus dem Lande, wo der Pfeffer wächst, wohin ich Deinen saubern Vogel, Veronica, gewünscht hätte, bevor er Deine und meine kostbare Bekanntschaft machte.

Alle diese Tröstungen hätten jedoch auf Barbara's aufgeregtes Gemüth nichts vermocht, wäre nicht eben Anselmus Muckerchen eingetreten, der seinem Heirathsantrage auf dem Fuße nachfolgte. Jetzt erinnerte sich Barbara erst wieder an den Brief, und daß dieser Schuld an der Flucht ihres Romeo war. Für den freundlichen Empfang, den Muckerchen erwartet hatte, stürzte daher Barbara wie eine Furie ihm entgegen und schrie: Sie mit Ihrer lächerlichen Heirathslust auf Ihre alten Tage, bringen nichts als Unheil in unser Haus. Wenn Sie Sich doch lieber erst im Spiegel ansähen und Ihren Taufschein durchläsen, auch Ihre Beine prüften, bevor Sie Sich auf Freiers Füße stellen. Aber da will Alles noch heirathen, und glaubt gar, ein junges Mädchen glücklich zu machen, wenn es sich herabläßt, ihm seine dürre Hand und sein schon halb verknöchertes Herz zu bieten. Wir haben aber durchaus nicht nöthig, so hastig zuzugreifen. Schaffen Sie mir erst meinen Romeo wieder, und dann will ich mich bedenken, ob ich Gnade für Recht ergehen lassen und Sie erhören soll!

Muckerchen stand vor ihr, wie ein bei einer verbotenen Näscherei ertappter Schulknabe. So weiß sie doch wohl schon von ihrem Glücke — dachte er — und ist darüber hochmüthig geworden; doch keine Eiche fällt von einem Schlage! — wollte er eben weiter denken, als Herr Honk, wie ein ungeschickter Baumknorren, fast mit der Thüre in die Stube fiel, und höchst verlegen, da sich Aller Blicke verwundert und lächelnd auf ihn richteten, stotterte: Bitte drei tausend Mal um Entschuldigung! habe wohl immer wieder und wieder angepocht, aber Niemand rief herein; da wollte ich nur ein klein wenig die Thür öffnen, damit mein Klopfen vernehmlicher würde, aber die ungeschickte Thüre platzte gleich auf und riß mich mit hinein.

Hat weiter gar nichts zu sagen — entgegnete Herr Lachsforelle — Sie sind uns zu jeder Zeit herzlich willkommen. Was bringen Sie uns Gutes, werther Herr Ober-Lotterie-Collecteur?

Viel und wenig, meine verehrte Gesellschaft, Sie werden vielleicht lachen, wenn Sie den Grund meines Herkommens vernehmen, aber ich hoffe, Sie werden noch mehr lachen und sich freuen, wenn Sie meinen Rath befolgen und dadurch glücklich werden.

Sie spannen unsere Neugier auf's höchste! — sagte Herr Lachsforelle.

Sehen Sie — fuhr Herr Honk fort, nachdem er sich auf den ihm dargebotenen Stuhl behaglich niedergelassen hatte — ich bin nicht abergläubig, durchaus nicht, aber Träume sind Träume, und die haben immer ihre Bedeutung; das hat mir schon mein hochseeliger Vater klar und deutlich bewiesen. Er lebte mit meiner nun auch hochseeligen Mutter viele Jahre in einer kinderlosen Ehe. Da träumte ihm einst: Sein fettester Ochse habe ein Kalb geworfen. Am andern Morgen erzählte er meiner Mutter den Traum, doch die lachte ihn aus und sprach: das ist ja dummes Zeug! Mein Vater aber sagte: Margarethe, so hieß meine seelige Mutter, Du wirst sehen, das hat was zu bedeuten! Und richtig, ein Jahr darauf, ward meine Mutter von einem Sohne entbunden, und das war ich! Da hat denn mein guter Vater oft zu mir gesagt, wie ich größer wurde: ich sehe täglich mehr, wie der Traum auf Dich gedeutet hat; und selbst der Schullehrer, bei dem ich in die Schule ging und der gewaltig ungläubig war, meinte, als ihm mein Vater einmal diesen merkwürdigen Traum erzählte: es wäre zum Erstaunen, wie genau der Traum in Erfüllung gegangen! — Und ich habe darum immer auf meine Träume aufgepaßt, und sie haben mir richtig vorausgesagt, was kommen würde. Ich habe auch eine große Fertigkeit im Auslegen der Träume erlangt. Nur vor anderthalb Jahren träumte mir einmal, ein Rabe hole eine Vogelscheuche aus meinem Garten und fliege damit davon. Das wußte ich mir gar nicht zu erklären, es machte mir viel Kopfzerbrechens. Aber vier Wochen drauf wußte ich es: der Tod entriß mir meine liebe Frau.

Herr Honk wurde bei diesen Worten ganz weich, und wischte sich erst die Augen, bevor er fortfuhr:

In der vorigen Nacht habe ich nun einen Traum zwei Mal gehabt, und das bedeutet: er treffe ganz gewiß ein!

Aber was gehn denn Ihre Träume die Familie Lachsforelle an? — fiel Muckerchen ärgerlich ein.

Eben nur diese betrifft der Traum der letzten Nacht, und ganz insbesonders das hochgeehrte Fräulein Barbara.

Barbara hatte bis jetzt ihre sehnsüchtig trüben Blicke fortwährend zum Fenster hinaus gerichtet nach ihrem verlorenen Romeo, und erst da sie ihren Namen nennen hörte, fing sie an, Theil zu nehmen an Honks Erzählung, der gemächlich fortfuhr: Mir träumte, ich befände mich in einem ungeheuern Saale, in welchem eben ein Maskenball stattfand, sämmtliche Herren waren als Zahlen verkleidet und sämmtliche Damen als Geldsäcke, an denen immer ein Zettel hing, worauf die Summe Geldes bemerkt war, die er enthielte. Auch Fräulein Barbara stolzirte als Geldsack umher, und zog ganz besonders die Blicke aller Zahlen auf sich; nur war auf dem riesengroßen Zettel, der ihr am Halse herabhing, durchaus keine Angabe einer Summe zu bemerken, wie an den andern weiblichen Masken. An der Majestät ihres Ganges und an dem Blitzen ihrer Augen hatte ich Fräulein Barbara sogleich erkannt.

Sie träumen sehr galant, Herr Honk! — bemerkte diese, und der Schmerz über den verlorenen Romeo schien sich ein klein wenig zu mildern.

Honk ließ sich dadurch im Eifer seiner Rede kaum unterbrechen: Ja, also, sämmtliche Zahlen drängten sich um Fräulein Barbara, und wollten sie alle auf ein Mal zum Tanze aufziehen. Meine Herren — rief diese — das ist doch unmöglich, Einer nach dem Andern! — Darauf minderte sich das Gedränge um sie, man wendete sich zu andern Geldsäcken; nur fünf Zahlen blieben in einer Linie, Arm in Arm geschlungen, vor ihr stehen, fünf Zahlen, die deutlich die Nummer 30303 ausmachten. Jetzt streckte Fräulein Barbara die Arme aus, ergriff die beiden frei gebliebenen Hände der an den Enden stehenden Zahlen, und da sie dieselben festhielt, war plötzlich auf dem Zettel des Fräulein Barbara, in riesengroßen, goldenen Buchstaben zu lesen: 150,000 Thaler! —

Hier hielt Herr Honk einen Augenblick inne, während dessen ihn Alle stumm und groß ansahen; dann erhob er sich schmunzelnd, trat an Barbara hinan, ergriff ihre Rechte, zwang seinen schwerfälligen Cadaver zu einer noch schwerfälligern Verbeugung und lispelte dann süß: Nun, mein holdestes Fräulein, daraus geht doch wohl klar, deutlich und unzweifelhaft hervor, daß die Nummer 30303 für Sie bestimmt ist, um darauf das große Loos zu gewinnen! —

Aber, Herr Honk, Sie scheinen ja noch zu träumen! Nummer 30303 hat ja schon — — fuhr Muckerchen dazwischen — doch — besann er sich plötzlich — ich verstehe, ich verstehe, Sie gehen schlau zu Werke, Sie befürchten den Eindruck der plötzlichen Freude; aber rücken Sie nur getrost damit heraus! Fräulein Barbara hat feste Nerven!

Ich verstehe Sie nicht, Herr Muckerchen! — wendete sich Honk verwundert zu diesem.

Nun denn — schnitt ihm Muckerchen das Wort ab — so werde ich die frohe Botschaft selbst verkündigen. Barbara, trösten Sie Sich über den Verlust Ihres Romeo, Sie haben das große Loos gewonnen!

Barbara hat das große Loos gewonnen! — kreischte der Chorus auf.

Barbara, liebe, goldene Schwester Barbara! — schmeichelten ihr Veronica und Adelaide, und mit dem Ausrufe: mein Kindchen, mein Engelchen, mein Püppchen, mein Canelchen! — riß der glückliche Vater Lachsforelle die glückliche Tochter Barbara an seine Brust.

Nur Herr Honk war ganz verblüfft wieder auf seinen Stuhl gesunken; Muckerchen aber umtanzte den Vater und die Tochter, die sich in den Armen lagen, und rief: Ja, Barbara, Sie und ich, wir sind Glückszwillinge, wir haben zusammen das große Loos gewonnen, Sie haben die eine Hälfte des Looses, ich die andere; das ist ein Wink des Schicksals, daß wir uns auch fortan Jedes dem Andern eine Hälfte werden, ich meine durch den heiligen Bund der Ehe; denn Halb und Halb macht Ganz!

Also auch Sie hat das Glück getroffen? — forschte Barbara, und wand sich aus den Armen ihres Vaters.

Ja wohl! ja wohl! Sehen Sie nur: Hier ist mein halbes Loos! Hier ist es deutlich und klar zu lesen, zwei Mal, ein Mal gedruckt und ein Mal geschrieben: Nummer 30303.

Nummer 30303! Aber ich habe ja in meinem Loose auch nicht eine einzige von allen diesen Zahlen.

Was, Sie hätten nicht? —

Nein, Sie wissen ja, daß ich an die 9 und die 1 glaube. Meine Nummer ist 1991.

So sollen wir uns denn nicht heirathen! So will es der Himmel nicht! und ich soll meine Hälfte und mich selbst für mich allein behalten!

(Fortsetzung folgt.)

Sinngedicht.

Du habest eine Frau,
So sagte man mir jüngst,
Da wunderte ich mich;
Denn als sie vor acht Tagen
Dich armen Mann geschlagen,
Glaubt' ich: die Frau hat Dich! —

A. Magni.

Reise um die Welt.

, Der berühmte Violinist, Ritter Esser, gab einst ein Concert in London, und wurde beim Schluß seines ersten Allegro ausgepfiffen. Ganz ruhig wartete er ab, bis sich der Lärm gelegt hatte, gab dann das Tempo zum Adagio an, legte während des Ritornells den Bogen weg, nahm die Geige unter den Arm, pfiff sein Solo und accompagnirte sich mit der Violine pizzicato. Dies frappirte, man lachte, klatschte bei den Pausen, am Ende erscholl das lauteste Bravo. Der Virtuos verbeugte sich ehrerbietig gegen das Publikum und sagte: Sehr gern bequeme ich mich nach dem Geschmacke der verehrungswürdigen Kenner, seitdem Sie mich haben bemerken lassen, daß er auf's Pfeifen gerichtet ist.

, Der Director einer kleinen Schauspielergesellschaft wollte die Einwohner von Sagan zu zahlreicherem Besuche seiner Vorstellungen bewegen und ließ daher auf den Theaterzettel setzen: Heute zum letzten Mal. Seine Absicht wurde erreicht; der Besuch war ziemlich zahlreich. Dies bewog ihn, den folgenden Tag auf den Zettel zu setzen: noch ein Mal zum letzten Mal! und am nächsten sogar: zum allerletzten Mal! Das Publikum war schon ungehalten, demungeachtet wollte der Director noch eine Vorstellung geben, und der Anschlagzettel fing mit den Worten an: Heute zum allerletzten Mal! Der Teufel soll mich und meine ganze Gesellschaft holen, wenn's nicht wahr ist!

, Im Jahre 1648 erschien in England ein Gesetz, das alle Schauspieler für Landstreicher erklärte. Alle, welche des Verbotes ungeachtet auf einem Theater spielten — die meisten waren niedergerissen worden — sollten erst ausgepeitscht und dann eingesperrt werden. 131 Jahre später wurde David Garrick, Englands Roscius, mit großem Pompe in der Westminster-Abtei am Fuße des Denkmals, das man dem großen Shakspeare errichtet, beigesetzt. Im Jahre 1789 decretirte der französische Nationalconvent, daß Schauspieler und Scharfrichter von der Wahlfähigkeit ausgeschlossen seien. 22 Jahre später wurden Talma und Dlle. Duchesnois vom Kaiser Napoleon für hoffähig erklärt.

, Wenn ich schlechte Musik höre, fällt mir immer der launige Pater Abraham a Sancta Clara ein, welcher also spricht: In Euren Orchestern, Ihr Leute, wird so arg geschwatzt, daß sie keine Ohr-chester, sondern Maul-chester sind; die Violinen sind Vieh-olinen, das Klarinett ist weder klar noch nett, die Flöten sind in Nöthen, die Hochboen sind tiefe Boen; die Hörner würden Euch besser vor der Stirn stehen, als am Munde; spielt Eine Klavier, ach! so klagen wir. Genug, alle Musikanten spielen ihre Schande; das Notenpult ist allein ohne Schuld, und Euer Director ist ein Thier-Rector.

, Niemand ist so erfinderisch, wie die Pariser Kaufleute, um ihre Waaren an den Mann zu bringen. Sie lassen kleine Anzeigen und Prospectus den Leuten auf der Straße in die Hand drücken; sie lassen Louisd'or aus Goldpapier prägen und auf öffentlichen Plätzen umherstreuen: man hebt die Dinger neugierig auf und findet darauf die Adresse eines Krämers oder Speculanten. Jetzt werden sogar die Grabsteine auf den Kirchhöfen zu Anzeigen benutzt. Da heißt es z. B.: „Hier liegt seelig entschlafen der Mützenfabrikant Damremont; seine untröstliche Wittwe setzt den Handel fort rue Faubourg Nr. 12." — Der große Lustspieldichter Moliere hat kürzlich auch durch diese Schildindustrie leiden müssen. Ein Kleidertrödler kaufte unter der Hand die Boutique an sich, wo Moliere das Licht der Welt erblickte, ließ dessen Büste über der Thüre schwarz anstreichen und darunter setzen: „Zum schwarzen Kopfe."

, Die gute Stadt Nordhausen ist außer durch den vortrefflichen Branntwein, welchen man dort braut, auch durch den als Verlagshändler großartig dastehenden Herrn Fürst berühmt geworden. Derselbe hat sich wieder durch den Verlag eines höchst originellen poetischen Werkes ein bedeutendes Verdienst um unsere Literatur und die Elite unseres Lesepublikums erworben; der Titel desselben ist: „M. Samois Magnus Scelus, das ist der größte Bösewicht, der da je gelebt, oder: der Bluthund. Ein Buch für Criminal- und Räubergeschichtenleser."

, Straßburger Blätter zeigen die bevorstehende Aufführung eines Stückes an, das den Titel führt: „Le déluge universel, ou l'Arche de Noé." (Die allgemeine Sündfluth, oder die Arche Noah's). Sollte das vielleicht eine Generalaufführung aller aus dem Französischen übersetzten Vaudevilles und Lustspiele werden?

, Ein Berliner kehrte mit einem russischen Bedienten aus Petersburg in sein Vaterland zurück. Auf der preußischen Grenze rief der Herr aus: Gottlob, jetzt sind wir in Preußen! — worauf ihm der Bediente kopfschüttelnd anzeigte, daß er dies nicht glaubte. — Wir sind wirklich und wahrhaftig in Preußen, Iwan! — versicherte der Herr abermals, doch der Diener entgegnete noch immer zweifelnd: Das glaube ich nicht! ich habe mir zu Hause die Landcharte zeigen lassen, Rußland ist grün und Preußen blau, hier wächst aber noch immer grünes Gras, blaues habe ich noch nicht gesehen.

, Ein junger Mann beichtete einem Geistlichen, daß er hauptsächlich dem Spiele bis zur größten Leidenschaft ergeben sei. Bedenken Sie — ermahnte der Beichtvater — nur immer recht lebhaft, was das Spiel für ein Zeitverlust ist! — Ja freilich — versetzte der Spieler — besonders das verdammte Kartenmischen! —

, Der Kurfürst Friedrich August, der eine solche Körperstärke besaß, daß er Hufeisen zerbrechen konnte, hinterließ, als er 1733 das Diesseits mit dem Jenseits vertauschte, nicht weniger als 352 Kinder.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

No. 147. Am 7. December 1839.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Den 1. December. Die Lichtensteiner. Drama in 6 Akten, von Bahrdt.

Den 2. December. Der Verschwender. Zauberspiel, in 3 Akten, von Raimund.

Den 3. December. 1) Die Benefizvorstellung. Posse in 2 Akten, nach dem Franz., von Th. Hell. 2) Der Sänger und der Schneider. Vaudeville, in 1 Akte, von Drieberg.

Den 4. December. Benefiz der Mad. Weise. 1) Die Verschwörung wider Stanislaus August. Drama, in 1 Akte, von C. v. Holtei. 2) Zurücksetzung. Schauspiel, in 4 Aufzügen, von Dr. Töpfer.

Die Verschwörung wider Stanislaus ist ein höchst mißrathener, langweiliger Versuch, eine historische Anekdote zu dramatisiren, und hätte gar nicht sollen auf die Bühne kommen, zumal die polnischen Anzüge so verschossen und schmutzig waren, daß es unziemlich genannt zu werden verdient, dergleichen den Augen eines anständigen Publikums vorzuführen.

Töpfers Zurücksetzung ist ein treffliches Gegenstück zu Devrients Verirrungen; zeigen diese das Unheil der elterlichen Affenliebe, so schildert jene die Gefahren der elterlichen Parteilichkeit, der Bevorzugung eines Kindes vor dem andern. Um den Eindruck recht ätzend zu machen, ist dieser Fehler mit seinen Folgen auf's äußerste getrieben. Eine Auszeichnung fast aller Töpferschen Lustspiele ist auch an der Zurücksetzung zu rühmen: alle darstellenden Personen sind berücksichtigt, jede einzelne Rolle ist dankbar. Töpfer ist ein Maler, der in seinen Tableaux, nächst der glänzenden Ausführung der Hauptfiguren, auch auf die kleinern Nebendinge Fleiß und Geduld verwendet, und nicht allein dahin arbeitet, daß ihm ein Paar Charaktere das ganze Stück halten, sondern daß die Handlung des Stückes die Charaktere hervortreten lasse, und kein Schauspieler ungehalten werde über die Gehaltlosigkeit einer ihm zufallenden Rolle. Für Töpfer dürfen sich die Schauspieler nicht sehr abmühen, er gibt ihnen reiches Material zur scenischen Entfaltung. Die Darstellung lieferte den Beweis, wie durch ein treffliches Zusammenspiel selbst die Schwächen jüngerer Darsteller gedeckt werden können, und wie da, wo jeder Einzelne nach der Harmonie des Ganzen strebt, die Ungeübtern von den Gewandtern heran gezogen werden. Nur ein Intriguant! ein Intriguant! ein Intriguant! und unser recitirendes Drama steht in einer Blüthe, wie sich wohl wenig deutsche Provinzialbühnen einer ähnlichen erfreuen. Wird aber an zwei hinter einander folgenden Abenden der Hurka (Lichtensteiner) und Wolff (Verschwender) so nothdürftig tractirt, wie es am Sonntage und Montage der Fall war, dann heißt es nicht mehr Intriguant, sondern Ennuyant, und läßt es sich die Direction nicht zeitig eine Lehre sein, so wird es ihr durch die Leere klar, die dann ein sehr ennuyantes Intriguen-Stück für die Kasse ist. Ferner hofft man auch allgemein, daß das dritte Abonnement ein gewählteres, an Novitäten reicheres Repertoir bringen werde, als das zweite. In jenem werden wir wohl Töpfer's „reichen Mann" zu sehen bekommen, dieses dagegen war ein armer Mann. Es fehlt der Direction nicht eine der besseren Bühnenneuigkeiten; nun denn, wenn man gute frische Truppen hat, warum mit Invaliden vorrücken?! —

Namentlich hat die Oper zwei gewaltige Scharten auszuwetzen, welche ihr die Schweizerfamilie und der Schnee beigebracht haben! —

Doch nun wieder zur Darstellung der Zurücksetzung.

Madame Laddey (Frau von Lobeck) sah man den Kampf der Mutter an, welcher sich ein Wesen das unter ihrem Herzen geruht, entfremdet, und die in dieser Entfremdung den Schmerz fühlt, da nicht zu lieben, wo ihr Liebe ein Bedürfniß ist. Doch sollte, des Contrastes wegen, die Vorliebe für die zweite Tochter durch stumme Aktion in den drei ersten Akten häufiger bezeichnet werden. Den Ausbruch des Flammenmeeres der mütterlichen Liebe, die unter einer Lavakruste lange geschlummert, und da diese endlich durchbrochen, nun um so glühender hervorschießt, das zerreissende Weh, gerade in dem Momente sich die Tochter theilnahmlos und kalt gegenüber stehen zu sehen, schilderte Mad. Laddey mit einer Innigkeit, die fühlen ließ, daß Erwiderung der Liebe jetzt Lebensbedürfniß für sie geworden sei.

Die zurückgesetzte Tochter Clara spielte Dem. Werner weich, mit wundem Herzen, doch die Weinerlichkeit wurde zu eintönig, und in der Erweckung zur Lebenslust durch die Erfüllung ihres Liebeswunsches lag zu wenig Erhebung. Clara wird plötzlich die Lustigkeit selbst, ihre Freude äußert sich auf die lebendigste Weise. — Die begünstigte Mathilde eignete sich ganz für Dem. Laddey, die bei all der Wildheit des Wesens doch die Gutmüthigkeit des kindlichen Herzens rührend durchblicken ließ. Aus Aengstlich-

keit aber spricht Dem. Laddey noch manchmal zu rasch, zu leise, was dem Verständnisse Abbruch thut.

Den thränenscheuen von Lobeck, den männlich festen, klar die Lebensverhältnisse durchschauenden, überall das Rechte erfassenden und offen auftretenden Familien-Regenten stellte Herr L'Arronge so dar, wie ich eben den Charakter geschildert. Herzlichkeit, Würde, Kraft und die überzeugende Sprache der Wahrheit verschmolz er zu einem schönen Ganzen, dem sein Widerwille gegen alles Weinen eine pikante Würze gab.

Den Anselm, Edeln v. Götze, wußte Herr Pegelow als den verliebten Alten mit fein komischen Zügen so zu halten, daß der Mann von biederm Herzen nicht zum lächerlichen Gecken wurde, er war ein ergötzlicher Alter, ohne possirlich zu werden. Dieser Charakter ist eine sehr schwere Aufgabe und muß dargestellt werden, wie von Herrn Pegelow, um gelungen genannt zu werden.

Herr Orlowski (Herr von Heeren) gewinnt an Anstand und Gewandtheit. —

Ulrich, Herr Mayer, war ganz träge Vornirtheit, wie zusammengewachsen mit der Angewöhnung, bei jedem Redesatze den bei Namen zu nennen, mit dem er spricht: Eine Leistung, die den originellsten dieses Künstlers zuzuzählen ist.

Frau Ulrich bot der Mad. Weise Gelegenheit, zwei Glanzseiten ihres seltenen Talentes zu zeigen: Die feine Komik in der Darstellung weiblicher Charaktere aus der dienenden Classe und die treuherzige Ergebenheit, die ein schönes, ehrenwerthes Eigenthum dieser Klasse ist.

Julius Sincerus.

Kajütenfracht.

— Es ist nöthig, daß eine Angelegenheit in diesem Blatte besprochen werde, welche jetzt zum allgemeinen Tagesgespräch gehört, und es ist solches nur bis jetzt verschoben worden, weil die Sache theils zu unwichtig schien, theils man auch zuvor authentische Nachrichten darüber einziehen wollte, um die widersprechenden Gerüchte zu widerlegen. Schon lange trug man sich mit dem Gerüchte, daß in dem Klostergebäude zu Oliva ein Schatz vergraben sei, erheblich genug um das ganze Kloster nebst Kirche, wenn es zerstört würde, wieder aufzubauen — so theilte dieses Gebäude diesen Ruf mit den meisten alten Klöstern und Schlössern, bei welchen man das Dasein von Schätzen fabelt. Eben dieses sprach man von der herrlichen Marien-Stifts-Kirche in Stettin, welche am 17. Juli 1789 durch das Einstürzen des vom Gewitter angezündeten Thurmes einen unbedeutenden Schaden am Gewölbe gelitten hatte und nun mit einem Kostenaufwande, von welchem die Hälfte genügte, um den Schaden auszubessern, gänzlich eingerissen wurde, um sicher den unermeßlichen Schatz zu finden, der in den Pfeilern oder Wänden verborgen sein sollte. Diese Kirche, welche an Größe unserer Pfarrkirche wenig nachgab, die Grabstätte der pommerschen Herzöge und eine Zierde der Stadt, sank diesem Wahne zum Opfer in den Staub. So schlimm ging es freilich unserem Oliva nicht, aber die Suchenden hatten beinahe gleiche Schicksale, denn die Zerstörer der Marienkirche fanden nur ein Kästchen mit einem in Sammt eingehüllten Todtenschädel, der noch jetzt als ewiges Denkmahl jenes Vandalismus auf der Bibliothek des Gymnasii zu sehen ist; die Schatzgräber in Oliva fanden aber gar nichts. — Es war bekannt, daß der letzte Prior Blum und selbst der verstorbene Fürst Bischof in Folge jener Sage hatten Nachgrabungen anstellen lassen, daß selbst die Glöckner im Geheimen nachgesucht hatten, und als daher jetzt zwei Männer, von welchen einer früher Kammerdiener bei dem verstorbenen Fürst Bischof gewesen war, in einer Eingabe mit der größten Bestimmtheit anzeigten, daß ihnen der Ort, wo der Schatz begraben läge, genau bekannt sei, so legte man wenig Gewicht darauf, besonders da man berücksichtigte, daß Oliva in allen Jahrhunderten Zerstörungen durch Feuer und Krieg erlitten hatte, und hiebei an Schätze sammeln nicht zu denken gewesen war, daß die Mönche von dem Jahre 1807 bis 1815 in der größten Noth gelebt, daß sie ihr Kirchensilber theils zu ihrem Unterhalte angegriffen, theils zu den französischen Contributionen hergegeben hatten, und daß man, wenn irgend jemand von dem Orte Kunde gehabt hätte, wo dieser angebliche Schatz lag, ihn gewiß in jener Zeit der höchsten Noth gehoben haben würde. Indessen ward doch diese Anzeige dem königl. Ministerio vorgelegt und demselben die Zweifel mitgetheilt, welche sich bei der Prüfung der Wichtigkeit derselben aufgedrungen; das königl. Ministerium bestimmte hierauf, daß man, wenn auch sehr wenig Hoffnung zu sein schiene, etwas zu finden, dennoch, aber unter der Bedingung, daß die Kirche nicht beschädigt werde, an dem bestimmten Orte nachgraben, hierbei aber alles öffentliche Aufsehen vermeiden solle. Zugleich ward dem ehemahligen Kammerdiener ein Drittel der zu findenden Summe und seinem Freunde 3 pCt. derselben zu gebilligt. So ward denn am vorletzten Freitag, unter Aufsicht eines Regierungsraths und des Domainenrentmeisters Gütte, so wie unter Zuziehung des Kirchenvorstandes, auf der von den Schatzgräbern bezeichneten Stelle, in der Kirche, und zwar vor der Sacristei, eingeschlagen. Man fand, wie es die beiden zuvor angezeigt hatten, ein Gewölbe, brach in dasselbe hinein, fand darin Trümmer von Särgen und Todtenbekleidungen, einige Nischen in den Wänden, aber keinen Schatz. Nun sollte er mehr seitwärts liegen, und es ward auch dort so weit gegraben, bis man an das Fundament der Kirche kam, welches natürlich unberührt bleiben mußte, hiemit war das Possenspiel beendigt. Die Beschaffenheit des Gewölbes zeigte, daß dort schon früher Nachsuchungen gehalten worden waren. Wahrscheinlich hatte der früher Getäuschte von dem Dasein und der Beschaffenheit dieses Todtengewölbes erzählt, dieses hatten die jetzigen Schatzgräber gehört, und daraus die Möglichkeit, daß der Schatz da liegen könne, abstrahirt, denn seine Angaben über die Lage und Beschaf-

...heit des Gewölbes haben sich bewahrheitet. Alles war richtig, nur der Schatz war nicht vorhanden. Höchst possirlich soll der Eifer und die Begierde gewesen sein, als das Gewölbe geöffnet war, und nun jeder zuerst die mit Geld gefüllte Truhe hervorholen wollte. Nach zweitägigem Graben ward die Grube in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag zugefüllt, der Fußboden gepflastert und am Sonntage war keine Spur mehr von dem Unternehmen zu sehen. — Die Schatzgräber und die Arbeiter zogen mit langen Gesichtern von dannen. Kr.

— Die engl. aristrokratischen Zeitblätter ereifern sich giftig über den von unserm allverehrten Monarchen gestifteten deutschen Zollverein. Der von der engl. Handelskammer nach Deutschland abgeordnete Dr. Bowring hat dem Minister über das wahre Interesse des Landes die Augen geöffnet. Und wahrscheinlich wird im kurzen der Antrag im Parlament stattfinden, die so hohen auf deutsches Getreide und Holz gelegten Schutzzölle herabzusetzen. Wegen dieser so gegründete Hoffnungen sind auch die Preise von Landgütern in Deutschland, und namentlich auch in den angrenzenden Preuß. Staaten, sehr im Steigen begriffen; wozu wohl auch die glücklich bewirkte Herabsetzung der Landschaftzinsen*) beitragen mag. Nach Westpreußen, wo die Güter bei schönem Boden und raschem Absatz, durch die Ströme und Chausseen bewirkt noch eigentlich verhältnißmäßig niedrig im Preise stehen, kommen sehr viele Ausländer, um sich anzukaufen. Hierdurch werden auch hier die Güterpreise gesteigert. Ackerland in der Nähe unserer Stadt bringt schon 12 bis 13 Rthlr. pro Morgen culmisch Miethe. Wiesen, wenn sie gut, können in einigen Jahren bis 20 Rthlr. pro Morgen Miethe bringen, einen Preis, den sie in den Jahren 1804 und 1805 hatten. Unlängst hat man ein solches Wiesenstück nahe der Stadt, welches 15 Morgen enthält, mit 2500 Rthlr. bezahlt. Ein Hufe gutes, nicht zu niedrig belegenes Werder-Land, mit Wirthschafts-Gebäuden, gilt, ungeachtet der kostspieligen Damm-Schaarwerke, dennoch bis 3000 Rthlr. Vielleicht ist diese Steigerung des Landwerths durch die 2 Jahre hindurch bestandenen hohen Getreidepreise verursacht worden? Wir glauben dieses nicht, sondern es scheint, daß die Ursachen in dem der Landwirthschaft hinzugefügten Industriezweige der Branntweinfabrikation, der Viehmastung und besonders der Schafzucht zu finden sind. Wesentlich mag hiezu wohl die bessere Feldeintheilung beigetragen haben. Die Güterkäufer speculiren bei ihrem Einkaufe stets auf Güter, die noch einer höhern Cultur durch Berieselungen oder Benutzung großer Moorgründe fähig sind. Daher sie sich über die jetzt sehr niedrigen Landschaft-Taxen hinwegsetzend, für die Güter oft den doppelten Betrag der Landschafts-Taxe bezahlen. Freilich gibt es nur wenige Gutsbesitzer, die von den erhöhten Güter-Preisen Gewinn ziehen können, indem sie sich in Stelle des verkauften Landgutes ein ähnliches nur wieder zu gesteigerten Preisen anschaffen können. Demungeachtet haben doch einige adel. Gutsbesitzer von speculativen Käufern bis 50 pCt. über den Kostenpreis bedungen. Die 40 Millionen Thaler, welche über den Productionspreis des Getreides dem deutschen Landmanne aus dem engl. Capitalfond während einiger Jahre zugeflossen sind, haben durch die Hände des Landmannes ihren Weg zu dem deutschen Gewerbstand gefunden. Daher auch das Aufblühen neuer Fabrikanlagen, und das kräftige Bestehen der ältern zu erklären ist. Sind nicht in den Städten Berlin, Magdeburg, Elberfeld u. a. m., die Gewerbsanstalten so beschäftigt, daß Bestellungen nur erst nach mehren Monaten ausgeführt werden können? Dieses alles und noch mehres haben wir unserem hochverehrten Landesvater zu verdanken, welcher den Vorschlag väterlich ins Werk zu setzen befahl, der 27 Millionen durch Sprache und Sitten verwandter Brüder gegen die englische Aristocratie bewaffnete, durch von jedem Egoismus entfernte Zollgesetze vereinigte, und darauf hinwirken läßt, das deutsche Vaterland auch durch Münze, Maaß und Gewicht zu vereinigen. Und alles dieses wird in unserem geliebten Vaterlande mit gebührendem Anstand und Würde bewirkt, während in andern Staaten vorlauter hohler Redensarten und Sentenzen selten eine dem Staate günstige Maaßregel zu Stande gebracht wird.

*) Die landschaftlichen Taxen werden jetzt nach strengen Prinzipien bewirkt, so daß die adel. Güter nicht übermäßig mit Schulden belastet werden können. Und daher haben die Pfandbriefe sehr an Sicherheit gewonnen, und stehen immer über ihren Nennwerth mit 2 pCt. Agio. Besonders da jetzt für den Tilgungsfond von der Landschaft Pfandbriefe durch das Loos gezogen und baar eingelöset werden.

Provinzial-Correspondenz.

Dirschau, den 5. December 1839.

Heute früh um 7 Uhr kam das Eis der Weichsel bei einem Wasserstande von 8 Fuß 7 Zoll zum Stehen. Es wurden sogleich Bretter gelegt und die Passage für Fußgänger eröffnet. Wenn die gegenwärtige Kälte anhält, wird die Eisbahn sehr bald stark genug werden, um leichtes Fuhrwerk überzubringen.

Culm, den 3. December 1839.

Die fortwährend gelinde Witterung hat zwar auf die Wintersaaten, die überall vortrefflich stehen, vortheilhaft eingewirkt, es ist aber zu befürchten, daß, wenn trockene Fröste eintreten, ehe die Saaten durch Schnee bedeckt sind, die sehr heraufgeschossenen Stauden, besonders der Weizen leiden, dürften. Die Temperatur war sehr veränderlich, sie wechselte zwischen 5 Grad Kälte und 12 Grad Wärme, wodurch auch mancherlei jedoch nicht bösartige Krankheiten unter den Menschen vorkommen. Unter den Kindern herrschen vorzüglich Stickhusten und Halsentzündungen. — In dem verflossenen Monate sind 3 Kinder im Feuer verunglückt und um's Leben gekommen. Am 30. October ließ die Frau eines Tagelöhners aus dem adlichen Gute Bottlewo ihre beiden Kinder von 2 und 3 Jahren auf der Ofenbank sitzend zurück, um ihrem Manne das Mittagsessen ins Dorf zu tragen, wo er arbeitete. Das gewöhnliche Brennmaterial, Stoppelstroh, welches auf dem Boden dicht am Kamine lag, wurde durch einen Funken vom Feuerheerde entzündet, und die Flamme ergriff die beiden Kinder auf der Ofenbank. Auf ihr Geschrei eilte zwar gleich eine Einwohnersfrau aus derselben Kathe herbei, und rettete sie zwar vom Verbrennen, sie waren jedoch vom Feuer schon so beschädigt, daß das eine gleich in der folgenden Nacht, das zweite aber

am Tage darauf starb. — Den 31. October war ein Tagelöhner Namens Anton Wollenberg aus adlich Mgowo auf einer Reise nach Culm von seinem Wohnorte abwesend, und hatte seine 80jährige Mutter, die noch dazu blind ist, mit 3 Kindern, 16, 12 und 7 Jahr alt, zurück gelassen. Die alte blinde Frau legte sich Abends gegen 9 Uhr zu Bette und trug der 12 Jahr alten Enkelin auf, das Feuer im Kamine so lange zu unterhalten, bis der Vater heimkehre. Das einfältige Mädchen suchte mit einem angezündeten Strohwische nach Torf unter einer Bank nahe am Bette der Großmutter, steckte letzteres in Brand, so daß die alte Frau kaum ihr Leben rettete. Als das Feuer sich weiter in der Stube verbreitete, eilte unbemerkt der jüngste Sohn des Wollenberg in eine Nebenkammer, wo er vor dem Feuer sicher zu sein glaubte. Die Flamme ergriff das Strohdach und das ganze Familienhaus so schnell, daß der Knabe in der Nebenkammer mit verbrannte, dessen Gerippe erst am folgenden Tage unter dem Schutte vorgefunden wurde. — Am 26sten October hatte sich ein Knecht im Kruge zu Kornalowo, Amts Culm, dergestalt betrunken, daß er umfiel und von einigen mit anwesend gewesenen Knechten herausgetragen und in einen Schoppen gelegt wurde. Tages darauf fand man den Trunkenbold, auf dem Gesichte liegend, todt. Gegen den Krüger ist, wegen Verabreichung zu vielen Getränkes, die polizeiliche Untersuchung eingeleitet. —

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 2. bis 6. December 1839.

Die schlechten Nachrichten, die uns die auswärtigen Berichte fortwährend bringen, verfehlen nicht auch hier ihre verderbliche Wirkungen für uns zu zeigen. Nicht nur daß die Preise herunter gehen, sondern auch der Absatz fängt an sehr schwierig zu werden. Der Börsenmarkt ist seit ein Paar Tagen geschlossen, da die Weichsel bereits zugefroren, und man ohne Gefahr dieselbe zu Fuß passiren kann. Wir sind demnach jetzt auf die Bahnzufuhren beschränkt, die auch nicht besonders stark sind, da unsere Landleute mit dem Verkauf ihres Getreides bis zum Frühjahr warten wollen, wo sie bessere Preise zu erhalten hoffen, und kommt, außer Gerste, sehr wenig an den Markt, wovon wir aber so starke Zufuhren erhalten, wie die ältesten Leute sich kaum erinnern können. In dieser Woche wurden ausgestellt: 487 Last Weitzen, 297 Last Roggen, 40 Last Gerste, 33 Last Erbsen. Davon wurden verkauft: 103 Last Weitzen, 211 Last Roggen, 16 Last Gerste, 13 Last Erbsen, zu folgenden Preisen: bunter Weitzen 415—475 fl. — Roggen 120pf. 190 fl., 121 pf. 195 fl. — Gerste 100pf. 156 fl., 102pf. 170 fl. — Erbsen 208—240 fl. An der Bahn ist Weitzen fast gar nicht gewesen 126pf. 70 Sgr. — Roggen 123pf. 32½ Sgr., 120pf. 31 Sgr., 118pf. 29 Sgr., 116pf. 28 Sgr., die leichteren Gattungen sind schwer anzubrin= 112—115pf. 23—26 Sgr. — Erbsen 28—40 Sgr. — Gerste 4zeil. 102—108pf. 29—33 Sgr., leichtere beinahe kaum loszuwerden, 91—100pf. 22—26 Sgr., 2zeil. 105—114pf. 33—40 Sgr. — Hafer 16—19 Sgr. pro Scheffel. — Kartoffelspiritus 80% 14½—15⅓ Rthlr. Hiesiger Kornspiritus 83% 21—22 Rthlr. pro Ohm.

Die Gewinnliste der 5ten Klasse 80ster Lotterie ist eingegangen und in meinem Lotterie=Comptoir, Wollwebergasse Nro. 1993 nachzusehen. Hier werden auch die Gewinne meiner Collecte von 60 — 100 und 200 Rthlr. gleich bezahlt, die größern von 500 Rthlr. aufwärts aber erst in 14 Tagen. In dieser 80sten Lotterie sind in meiner Collecte im Ganzen **96,410** Rthlr. gewonnen, darunter ein Gewinn von **40,000** Rtlr. und einer von **5000** Rtlr.

Zur ersten Klasse 81ster Lotterie, die laut Plan unverändert bleibt, sind stets ganze, halbe und viertel Loose in meinem Comptoir, Wollwebergasse Nr. 1993, zu haben.

Danzig, den 5. December 1839. Rotzoll.

Die freundliche Wohnung in der zweiten Etage meines Hauses, (Eingang Reitbahn Nr. 44) mit der schönsten Aussicht bis über die Wälle hinaus, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche ꝛc., mit doppelten Fenstern versehen und zum größten Theil ganz neu, ist eingetretener Umstände halber noch zu Neujahr, an ruhige Bewohner auf drei Jahre für den festen Preis von 120 Rthlr. zu vermiethen.

J. S. Keiler.

Frische **einmarinirte** holländische Heeringe zu 1½ Sgr. pro Stück, empfiehlt

Carl E. A. Stolcke,
Breit= und Faulengassen=Ecke.

Beste Cocusnußöl=Soda=Seife empfiehlt

Bernhard Braune.

Schlittengeläute, Schneedecken und par force Peitschen empfiehlt

Otto de le Roi, Schnüffelmarkt Nr. 709.

Indem ich die, theils auf meinem Dampf=Apparat destillirten, theils von directen Bezugsquellen committirten **ätherischen Oele,** als: Annies=, Bergamott-, Birken=, Calmus=, Wermuth=, Citronen=, Fenchel=, Kümmel=, Lavendel=, Nelken=, äth. bitt. Mandel=, Neroli= oder Orangenblüthen, Pfeffermünz=, türk. Rosen=, Rosmarien=, Wachholderbeer=, Zimmt= und span. Bitter=Oel bestens empfehle, versichere ich bei ganz ächter Waare die möglichst billigsten Preise zu stellen.

Bernhard Braune.

2000 Rthlr. zur ersten Stelle zu 4 pCt. Zinsen, werden auf ein Haus in der Langgasse, welches 6000 Thaler abgeschätzt ist, gesucht. Das Nähere zu erfragen bei

A. M. Pick, Langgasse Nr. 375.

Ein gesitteter Bursche rechtschaffener Eltern findet in meinem Geschäfte ein Engagement unter vortheilhaften Bedingungen.

E. H. Nöbel.

Ein im Seide= und Bandgeschäft geübter Handlungsgehülfe kann von Ostern k. J. ab placirt werden bei

A. D. Rosalowsky.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.